

EINLADUNG ZUM DIALOG

In der Bibel stehen unterschiedliche Theologien nebeneinander

VON SONJA STRUBE

Wenn Christinnen und Christen über wichtige Fragen ihres Glaubens und über die Zukunft ihrer Kirche diskutieren, dann liegt ein Gedanke nahe: Maß zu nehmen am biblischen Fundament und sich zu orientieren an der Verkündigung Jesu. Doch diese Grundorientierung birgt durchaus Probleme. Denn wer nur lange genug sucht und zur Not auch bereit ist, Sätze aus ihrem Zusammenhang zu lösen, kann in der Bibel für viele, fast für alle Positionen und Ansichten einen passenden Vers finden.

Eine solche Art der Bibellese hilft in keinem Dialog weiter, dient sie in aller Regel doch nur dazu, die eigene, schon vorgefasste Meinung mit Hilfe biblischer Zitate zu zementieren und für sakrosankt zu erklären. Auch dort, wo Menschen nicht einfach nur gegeneinander argumentieren, sondern wirklich miteinander reden wollen, kann der Verweis auf einzelne biblische Texte ungewollt kontraproduktiv und wie ein Totschlagargument wirken. Wie also lassen sich sinnvoll und gewinnbringend für heutige Dialoge Impulse aus der Bibel beziehen?

Der erste und wichtigste Impuls ist die Bibel selbst: Was wir als ein einziges Buch aus dem Bücherregal ziehen, ist selbst eine ganze Bibliothek. Die Bibel birgt in sich vielfältige Diskussionsprozesse - mit offenem Ende. Ihre Entstehungsgeschichte und ihre über Jahrhunderte sich hinziehende Kanonisierung sind selbst eine Kette von Dialogen, Diskussionen und sogar von unentschiedenen Kontroversen.

Manchen biblischen Büchern ist sofort anzusehen, dass sie ursprünglich Bestandteil eines umfassenderen Dialogs waren. Die echten Paulusbriefe beispielsweise sind die eine Hälfte eines Briefwechsels, dessen andere Hälfte verloren gegangen ist. Es fehlen die Fragen, die Positionen und auch die Gegenargumente, die die Gemeinden in Korinth, Philippi oder Thessaloniki mündlich oder schriftlich an Paulus gerichtet haben. Es fehlen zumeist auch ihre Reaktionen auf die paulinischen Briefe: Haben sie Paulus zugestimmt, oder sind sie, bei allem Respekt, dauerhaft anderer Meinung geblieben?

Die Briefe des Paulus lassen noch erkennen, wie gegensätzlich die Standpunkte waren und dass der Völkerapostel nicht sicher damit rechnen konnte, dass seine Position sich durchsetzen würde. Schon in der Gründungsphase

der christlichen Religion wurde also kontrovers diskutiert, mussten Spannungen ausgehalten werden, gab es sogar Zerwürfnisse.

Viele biblische Texte sind darauf angelegt, ihre Leserinnen und Leser innerlich in Unruhe zu versetzen, sie zum eigenständigen Nachdenken und Handeln zu bewegen. Die meisten Gleichniserzählungen beispielsweise bieten nicht etwa ein einfaches eingängiges Bild für eine klare eindimensionale Aussage. Sondern sie stellen vor ein Dilemma und fordern dazu heraus, sich selbst eine Meinung zu bilden, eine neue Perspektive einzunehmen, Sichtweisen zu ändern oder Position zu beziehen. Sie fördern und fordern auf diese Weise einen reifen, mündigen, eigenverantwortlichen Glauben. Und sie trauen ihn ihrer Leserschaft zu.

Spannend im Hinblick auf Dialog ist auch die Entstehungsgeschichte biblischer Texte. Insbesondere in den ersten fünf Büchern der Bibel, im Pentateuch, lässt sich gut erkennen, wie man damals mit vielfältigen, aber auch widersprüchlichen Traditionen umging: Man ließ sie nebeneinander stehen - mitsamt ihren Widersprüchen.

In den ersten beiden Kapiteln des Buches Genesis finden sich zwei völlig verschiedene Schöpfungserzählungen mit unterschiedlichen Themenschwerpunkten, die einfach hintereinandergesetzt wurden. Weder wurde die ältere durch die jüngere zeitgemäßere ersetzt, noch wurde die jüngere verworfen, weil es bereits eine altherwürdige Tradition gab.

Unterschiedliche und widersprüchliche Traditionen werden auf diese Weise bewahrt. Zugleich aber wird auch die notwendige Auseinandersetzung mit diesen Unterschieden und Widersprüchen weiter überliefert: Alle folgenden Generationen von Glaubenden müssen sich immer wieder neu und persönlich mit ihnen auseinandersetzen. Offene Fragen, Spannungen und Auseinandersetzungen wurden nicht einfach ein für alle Mal vom Redaktor des Pentateuch für alle verbindlich geklärt, sondern sie sind bleibende Lebens- und Glaubensaufgaben jeder neuen Generation.

Ähnlich ist es auch mit der Kanonisierung, dem langen Prozess der Auswahl, in dem sich allmählich entschied, welche Schriften für den jüdischen bzw. christlichen Glauben verbindlich sein sollen. Schriften ganz unterschied-

**VIELE BIBLISCHE TEXTE SIND
DARAUF ANGELEGT, IHRE
LESERINNEN UND LESER INNER-
LICH IN UNRUHE ZU VERSETZEN,
SIE ZUM EIGENSTÄNDIGEN
NACHDENKEN UND HANDELN
ZU BEWEGEN**

lichen Alters, unterschiedlicher Art mit ganz verschiedenen theologischen Positionen fanden nebeneinander Platz. Auch die Widersprüche zwischen ihnen wurden weitergegeben - bis heute.

Selbst über das Leben Jesu wurden nicht nur viele verschiedene Evangelien verfasst, sondern auch vier verschiedene als verbindliche Heilige Schriften ausgewählt. Wäre es nicht sinnvoll gewesen, nur ein einziges Evangelium als verbindlich auszuwählen? Viele Gemeinden der ersten drei Jahrhunderte taten das. Oder hätte man nicht aus den vielen Evangelien ein neues umfassendes ultimatives zusammenschreiben können? Auch solche „Evangelienharmonien“ hat es tatsächlich bereits im zweiten Jahrhundert gegeben.

Doch entschied man sich schließlich für die Vierzahl und damit für eine legitime Pluralität der Traditionen: Auf

das eine Evangelium Jesu Christi darf man aus verschiedenen Blickwinkeln schauen. Für das eigene Bekenntnis zu Christus darf man seine eigenen Worte, seine eigene Sprache finden.

Vor diesem Hintergrund ist es kein Wunder, dass, wer die Bibel zur Hand nimmt, in ihr nicht einfach das eine gültige Rezept, die eine einfache Lösung für anstehende Probleme, die eine einzig richtige Antwort auf alle Fragen findet. Die Bibel in ihrer Ganzheit verweigert simple eindeutige Antworten, die einfach nur umzusetzen wären oder mit denen andere Menschen argumentativ mundtot gemacht werden können.

Stattdessen fordert sie ihre Leser und Leserinnen seit Jahrtausenden dazu heraus, in einen persönlichen Dialog mit ihr - und miteinander - einzutreten, darin zu reifen und im Glauben erwachsen und mündig zu werden. ◀